

# Uwe Prietzel Das Naturschutzgebiet «Sterneck» – Ein pflegebedürftiges Kleinod im oberen Filstal

Die Anzahl unserer Naturschutzgebiete (NSG) steigt beständig. Es ist jedoch eine Illusion zu glauben, daß die schutzbedürftigen Teile von Natur und Landschaft allein durch eine Schutzgebietsausweisung dauerhaft erhalten werden können. Das gilt insbesondere, wenn es sich – wie beim Beispiel Sterneck – um eine von Menschen geschaffene Kulturlandschaft handelt. Gesellschaftlich bedingte Veränderungen der Bewirtschaftung und die natürliche Tendenz des Zuwachsens offener Flächen machen ein Eingreifen der Naturschützer erforderlich, wenn der gesetzlich festgelegte Schutzzweck gewahrt werden soll. Wie mit Hilfe eines Pflege- und Entwicklungsplans, der bei der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart (BNL) gefertigt worden ist, diese Problematik verdeutlicht, zielgerichtet angegangen und ein Lösungsweg erarbeitet werden kann, soll nachfolgend dargestellt werden.

## *Buchenwald und Wacholderheide*

Das Naturschutzgebiet «Sterneck» liegt im Landkreis Göppingen auf den Gebieten der Gemeinde

Mühlhausen im Täle und der Stadt Wiesensteig. Es erstreckt sich im oberen Filstal östlich von Wiesensteig als Steilhang auf Höhen zwischen 580–710 m NN. Das lediglich 5,4 ha große Schutzgebiet ist im wesentlichen durch Buchenwald am Oberhang und durch Wacholderheide im mittleren Hangbereich geprägt.

Bereits 1966 wurde das Sterneck von der BNL als außerordentlich bedeutsamer Orchideenstandort eingestuft. Die seit Ende der 30er Jahre geltenden Landschaftsschutzverordnungen – *Schutz der Sommerschafweiden* von 1939 und *Autobahnschutzverordnung* aus dem Jahre 1940 – boten keine wirkungsvolle rechtliche Handhabe, um einer zunehmenden Aufforstung der Magerrasen Einhalt zu gebieten. Aus diesem Grund wurde für das Gebiet eine strengere Schutzkategorie angestrebt.

Im Februar 1979 erfolgte schließlich die Ausweisung zum Naturschutzgebiet. Als Schutzzweck wurde definiert die *Erhaltung eines Vorkommens seltener und bedrohter Pflanzenarten und einer Vegetationsform, die durch langjährige Beweidung und Mahd entstanden und landschaftstypisch für die Schwäbische Alb ist.*



Das Naturschutzgebiet «Sterneck» zwischen Mühlhausen im Täle und Wiesensteig nach Abschluß der ersten Beweidungsphase. Deutlich zu erkennen ist die Grenze zwischen beweideter (rechts) und nicht beweideter Wacholderheide (links). Am Oberhang ist zudem ein Teil des gemähten Magerrasens sichtbar.





Von links: die Küchenschelle, ein Frühlingsbote; der Fransen-Enzian bildet im Herbst einen auffälligen Farbtupfer; ganz rechts der Deutsche Enzian.

Die steileren, nach Südosten geneigten Hangpartien des Schutzgebietes werden entscheidend durch den Biotoptyp Wacholderheide geprägt. Auf die frühere Beweidung weisen neben einigen vereinzelt stehenden, großkronigen Buchen, sogenannten Weidbuchen, auch die von Schafen wegen ihrer Dornen bzw. Bitterstoffe verschmähten Arten wie Wacholder (*Juniperus communis*), Deutscher Enzian (*Gentianella germanica*), Fransen-Enzian (*Gentianella ciliata*), Dornige Hauhechel (*Ononis spinosa*) und Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) hin.

Aufgrund der seit Jahren fehlenden regelmäßigen und flächigen Bewirtschaftung sind auf der Wacholderheide zunehmend Pflanzenarten anzutreffen, die auf eine Entwicklung in Richtung Wald hinweisen. Als krautige Pflanzen sind hier z.B. die Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum*), der Kleine Odermennig (*Agrimonia eupatoria*) und die Herbstaster (*Aster amellus*) zu nennen, als verholzende und gebüschbildende Arten vor allem der Liguster (*Ligustrum vulgare*) und die Schlehe (*Prunus spinosa*). Vereinzelt ist zusätzlich noch ein dichter Grasfilz aus Fiederzwenke (*Brachypodium pinnatum*) zu beobachten, der viele andere Pflanzenarten im Wachstum hemmt.

Ganz anders stellt sich der flachere Oberhangbereich dar. Durch die unregelmäßig stattfindende Mahd finden sich auf diesem Kalk-Magerrasen deutlich weniger Wacholder. Auch Verbuschung und Verfilzung spielen hier keine Rolle.

Im Laufe des Jahres kann man im Schutzgebiet «Sterneck» eine Vielzahl seltener Pflanzenarten blühen sehen. Als Besonderheiten sollen hier nur

beispielhaft die mit zahlreichen Exemplaren vertretenen Frühlingsblüher Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) und Frühlingsenzian (*Gentiana verna*), die Orchideenarten Pyramiden-Spitzorchis (*Anacamptis pyramidalis*), Wohlriechende Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima*) und Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*) sowie einzelne Exemplare der Arten Alpen-Pippau (*Crepis alpestris*), Rauhaariger Alant (*Inula hirta*), Kleine Traubenhyazinthe (*Muscari botryoides*) und Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) erwähnt werden. Insgesamt umfaßt die sicherlich noch nicht vollständige Pflanzenliste für das Schutzgebiet über 150 Arten. Die sonnenexponierten und blumenreichen Flächen sind zudem bevorzugter Aufenthaltsort einer Vielzahl von Tagfalter- und Heuschreckenarten.

*Artenreiche Phase zwischen Wald und Magerrasen – ohne Pflegemaßnahmen wäre das «Kleinod» bald verloren*

Die Wacholderheide am Sterneck ist ein gutes Beispiel für Probleme, die entstehen, wenn historische Nutzungsformen nicht mehr ausgeführt werden. Alle Magerrasen sind nämlich durch Mahd oder Viehverbiß bedingte, verhältnismäßig instabile Ersatzlebensräume für die natürlicherweise im Gebiet vorkommenden Wälder. Werden Mahd oder Beweidung aufgegeben, treten unweigerlich Veränderungen auf. Zwar ist zunächst eine Zunahme von Tier- und Pflanzenarten zu verzeichnen, doch dieser Artenreichtum ist zeitlich begrenzt und nimmt mit der weiteren Entwicklung zu Wald wieder rasch ab. Das Naturschutzgebiet «Sterneck» befindet sich zur





Im Schutzgebiet Sterneck findet man viele Orchideen, so die Pyramiden-Spitzorchis (links) und die Große Händelwurz (rechts). In der Mitte ein Insekt: die frostunempfindliche Rote Keulenschrecke.

Zeit in dieser besonders artenreichen Zwischenphase, in der man versucht sein könnte, natürlichen Prozessen weiterhin freien Lauf zu lassen und auf Pflegemaßnahmen zu verzichten. Das wäre um so eher vertretbar, je besser die Region mit vergleichbaren Flächen und funktionierender Bewirtschaftung bzw. Pflege ausgestattet ist. Der Verlust an Heideflächen durch Verbuschung und Wiederbewaldung (Sukzession) ist jedoch im gesamten Kreis Göppingen mit seinen steilen Hängen und der mangelnden Beweidung besonders stark. Knapp drei Viertel aller Heideverluste zwischen 1980 und 1990 gehen auf das Konto natürlicher Sukzessionsprozesse. Dieses Schicksal würde ohne Pflegemaßnahmen über kurz oder lang auch das Sterneck bedrohen.

Um den Charakter des Gebietes zu erhalten, wurde in den letzten dreißig Jahren als Ersatz für die unrentabel gewordene Nutzung mehrfach Verbuschung beseitigt. Da es zukünftig personell und finanziell unmöglich sowie unter dem Gesichtspunkt des Energieeinsatzes nicht sinnvoll erscheint, die Steilhänge dauerhaft rein mechanisch zu pflegen, muß auf die Beweidung zurückgegriffen werden. Der einzige dafür in Frage kommende Hüteschäfer war nicht für diese Aufgabe zu gewinnen. Da es in Mühlhausen und Wiesensteig einige ortsansässige «Hobbyschafhalter» gibt, wurde als Alternative zur Wanderschäfererei die Koppelschafhaltung in Betracht gezogen. In der Fachliteratur wird diese Art der Schafhaltung als Instrument zur Pflege von Wacholderheiden kontrovers diskutiert. Bedenken werden hinsichtlich der Verdrängung von Orchi-

deen und anderen geschützten Arten sowie des kontinuierlichen Nährstoffeintrags durch Schafkot geäußert. Entscheidet man sich dennoch für diese Art der Pflege, sind auf jeden Fall gewisse Einschränkungen zu beachten. Für das Sterneck heißt das konkret:

- Mit der Beweidung wird nicht vor Anfang September begonnen. Da Gräser und Kräuter dann bereits viel an Frische und Nährstoffreichtum verloren haben, ist dieser späte Termin bei vielen Schäfern sehr unbeliebt, er bietet aber allen hier vorkommenden Orchideenarten die Möglichkeit zu blühen und auszusamen.
- Der Steilhang wird in zwei etwa gleich große Teilflächen unterteilt, die im jährlichen Wechsel beweidet werden sollen. Auf der jeweils nicht beweideten Fläche erhalten alle Pflanzenarten die Chance, sich ungestört zu entwickeln und dadurch ihre Samenvorräte im Boden aufzufüllen. – Versuchsweise sind in einem schmalen (ca. 20 m breiten) Überlappungsbereich die Folgen jährlicher Beweidung zu beobachten.
- Die extensive Standweide erstreckt sich lediglich auf den steilen Hangbereich, der flachere Hangbereich ist maximal alle zwei Jahre ab Mitte Juli zu mähen und das Mahdgut abzuräumen. Durch diese gänzlich andere Nutzungsart wird das Spektrum unterschiedlicher Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere erweitert. Arten, die eine Beweidung nicht vertragen, behalten einen Rückzugsraum.
- Wie bereits erwähnt, werden gewisse Pflanzen von Schafen nur ungenügend gefressen. Um eine zu-



nehmende Verbuschung zu vermeiden, muß daher in Abständen von mehreren Jahren der Neuaustrieb von Gehölzen wie Blutrottem Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Liguster (*Ligustrum vulgare*) und Schlehe (*Prunus spinosa*) mechanisch beseitigt werden.

Trotz dieser Beschränkungen konnte bereits im Oktober 1994 mit der Schafbeweidung begonnen werden. Etwa 80 Heidschnucken beweideten knapp drei Wochen lang die östliche Hälfte des Steilhanges. Von den Schafen verschmähte holzige Triebe, insbesondere des Hartriegels (*Cornus sanguinea*), wurden im Anschluß an die Beweidung gezielt abgemäht.

Durch die Beweidung werden sich die Struktur und Artenzusammensetzung der Pflanzendecke unweigerlich verändern. Mit dem hier vorgestellten differenzierten Pflegekonzept sollte es aber möglich sein, in weiten Bereichen auch zukünftig den Artenreichtum des Gebietes zu erhalten.

Die Qualität praktischer Naturschutzarbeit muß sich zunehmend an den berechtigten Forderungen nach kostengünstigen und personalexintensiven Pflegekonzepten mit einem möglichst geringen Einsatz

fossiler Energie messen lassen. Pflegemaßnahmen, die nicht mit einer Nutzung verbunden sind, sondern nur zum Erhalt eines gewissen Zustandes durchgeführt werden, können zwar zum Schutz bestimmter Arten im Einzelfall durchaus gerechtfertigt sein, sollten aber auf das geringstmögliche Maß beschränkt werden. Während beim vorliegenden Beispiel eine rein mechanische Pflege der Wacholderheide diesen Anforderungen sicherlich nicht gerecht würde, können durch die Schafbeweidung alle Vorgaben erfüllt werden.

#### LITERATUR:

Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (1993): Landschaftspflege – Quo vadis? Kolloquium zur Standortbestimmung und Entwicklung der Landschaftspflege. Tagungsbericht, 209 Seiten.

Mattern, H.; Wolf, R.; Mauk, J. (1992): Die Entwicklung der Heiden im Regierungsbezirk Stuttgart während des letzten Jahrzehnts (1980/1990). Veröff. Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg, Band 67, S. 127–136.

Prietzl, U. (1994): Pflege- und Entwicklungsplan Naturschutzgebiet «Sterneck». Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, Stuttgart, 26 Seiten und Anhang, unveröffentlicht.



*Im Sommer besticht die Wacholderheide des Sternecks durch ihre Blütenvielfalt.*